

Warum Lehrkräfte zusammenarbeiten. Ein Erwartungs-Wert-Modell der Lehrerkooperation

Dr. Kerstin Drossel¹, Prof. Dr. Birgit Eickelmann¹, Prof. Dr. Stefanie van Ophuysen², Prof. Dr. Wilfried Bos³

¹Universität Paderborn, ²Universität Münster, ³TU Dortmund

Fragestellungen im Kontext des theoretischen Rahmens und des Forschungsstandes

Die Kooperation zwischen Lehrkräften wurde in zahlreichen Studien als wichtiger Faktor für die Qualität einer Schule herausgestellt (siehe zusammenfassend Drossel et al., 2018). Beispielsweise nehmen Lehrpersonen aufgrund der Kooperationsarbeit eine Verbesserung ihrer fachlich-methodischen Kompetenzen wahr, was mit einer Professionalisierung der Lehrkräfte einhergeht. Für Ganztagschulen ist zudem zu vermuten, dass der Lehrerkooperation eine zunehmende Bedeutung zukommt, da sich Lehrkräfte länger in der Schule aufhalten und gemeinsam auf die neuen strukturellen und fachdidaktischen Anforderungen reagieren müssen. Allerdings ist festzustellen, dass in Deutschland Lehrerkooperation vor allem an Gymnasien eher selten und zumeist in einfachen Formen stattfindet (Richter & Pant, 2016). Erklärungsansätze führen dies u.a. auf die zellulären Strukturen in der Schule oder auf das Autonomie-Paritäts-Muster zurück. Persönliche Motive von Lehrerkooperation standen bislang kaum im Fokus von Untersuchungen obwohl sie ein relevanter Aspekt sind, um Möglichkeiten aufzuzeigen, die die Kooperation zwischen Lehrkräften fördern.

Ein Modell zur theoretischen Darstellung von Motivstrukturen ist das Erwartungs-Wert-Modell von Wigfield und Eccles (u.a. 2000). Das Modell besteht unter anderem aus dem subjektiven Wert einer Aufgabe, der sich in vier Subkomponenten unterteilen lässt (Wichtigkeitskomponente, emotionale Komponente, Nützlichkeitskomponente, Kosten-Nutzen-Komponente). Zudem ist die Erfolgserwartung ein weiterer Faktor, um zur Entscheidung bzw. zur Handlung zu gelangen. Dabei kann zwischen einer prozessorientierten und einer ergebnisorientierten Erfolgserwartung differenziert werden.

Das zugrunde gelegte Erwartungs-Wert-Modell wird in dem Beitrag theoretisch auf die Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften adaptiert und empirisch getestet. So steht die Frage im Vordergrund, welche motivationalen Bedingungen für verschiedene Formen der unterrichtsbezogenen Zusammenarbeit bedeutsam sind.

Methodik

Zur Beantwortung der Forschungsfrage stehen die Angaben von etwa 600 Lehrkräften zur Verfügung, die im Rahmen der Ausgangserhebung der wissenschaftlichen Begleitforschung des Schulentwicklungsprojekts „Ganz In – Mit Ganztag mehr Zukunft. Das neue Ganztags-gymnasium in NRW“ an einer Online-Befragung teilgenommen haben. Die eingesetzten Instrumente zur Erfassung des subjektiven Werts und der Erfolgserwartung wurden im Vorfeld mit Hilfe von leitfadengestützten Lehrerinterviews durch eine Expertenrunde entwickelt und anschließend an Schulen, die nicht an dem Schulentwicklungsprojekt teilnehmen, pilotiert. Die unterrichtsbezogene Lehrerkooperation wurde mittels der bekannten Skalen Austausch, Synchronisation und Ko-Konstruktion erfasst. Die eingesetzten Instrumente werden zunächst anhand explorativer Faktorenanalysen überprüft. Im Umgang mit fehlenden Werten wird das Full-Information-Maximum-Likelihood-Verfahren (FIML) verwendet. Die Überprüfung des theoretischen abgeleiteten Erwartungs-Wert-Modells der

Lehrerkooperation erfolgt durch die Berechnung von Strukturgleichungsmodellen (Mplus). In einem ersten Modell werden die Zusammenhänge für die latenten Faktoren zweiter Ordnung (subjektiver Wert, Erfolgserwartung und Handlung) analysiert. In einem zweiten Modell erster Ordnung werden zudem die einzelnen Zusammenhänge der latenten Subdimensionen betrachtet.

Ergebnisse

Im Ergebnis zeigt sich zunächst, dass sich das aus der Theorie adaptierte Erwartungs-Wert-Modell mit den Daten abbilden lässt und gute Fitstatistiken aufweist (CFI: .909/919, TLI: .905/914, RMSEA:.037/.038). Dabei stellt der subjektive Wert den entscheidenden Prädiktor für die betrachteten unterrichtsbezogenen Formen der Kooperation dar (.665). Betrachtet man weiter die Subdimensionen des subjektiven Werts im direkten Zusammenhang mit den verschiedenen Formen der Kooperation, ist es vor allem die Wichtigkeitskomponente, die die intrinsische Motivation der Lehrkräfte widerspiegelt, die wiederum das Kooperationsverhalten der Lehrkräfte vorhersagt (.631). Die Erfolgserwartung stellt sich hingegen nicht als Determinante der Lehrerkooperation heraus. Demnach ist es für die Kooperation zwischen Lehrkräften entscheidend, dass die einzelne Lehrkraft die Bedeutsamkeit der Lehrerkooperation erkennt und intrinsisch motiviert ist, mit Kolleginnen und Kollegen zusammenzuarbeiten.